

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **25 (1939)**

Heft 7: **Beurteilung und Bewertung der Schüler und Lehrer (Zeugnis, Promotion, Prüfung, Schulbericht) II**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einmütiger Wahl wurde H. H. Pfarrer Dr. A. Eigenmann, Weinfelden, Präsident des thurg. Kantonalverbandes, ins Direktorium des Volksvereins berufen. Das italienische Vizepräsidium wurde Hrn. Dr. med. chir. P. Casella, Bellinzona, übertragen.

Die Delegiertenversammlung wurde mit Rücksicht auf die Schweizer. Landessaussstellung auf Sonntag/Montag, den 23./24. April 1939, nach Lugano anberaumt. Für die zweite Jahreshälfte wurde eine grössere Studententagung über die wichtigsten Probleme katholischer Kulturpolitik in Aussicht genommen.

Die Wahl des Tagungsortes für den Schweizer. Katholikentag vom Jahre 1940 fiel auf die Stadt St. Gallen.

Mit Genugtuung nahm der Zentralvorstand einen Bericht des Vorsitzenden über die erfolgreichen Bemühungen um eine würdige Vertretung des katholischen Volksteils und des christlichen Gedankens überhaupt an der Schweizer. Landessaussstellung, speziell im Pavillon für christliche Kunst, zur Kenntnis.

S. A. F.

Aus dem vielseitigen und interessanten 5. Tätigkeitsbericht der „Schweizer. Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche“ (SAF), ersieht man, dass die SAF und die ihr angeschlossenen Jugendorganisationen (u. a. der Schweiz. kath.

Jungmannschaftsverband) sich ununterbrochen sehr intensiv für alle Bedürfnisse der Jugendlichen unseres Landes einsetzen. Im besonderen wird der Zusammenarbeit aller Instanzen, die für zweckmässige Freizeitauswertung eintreten, grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Der Bericht ist bei der Geschäftsstelle der SAF, Seilergraben 1, Zürich 1, gratis erhältlich.

„Schweizerische Rundschau“

Das letzte Heft des 39. Jahrganges der „Schweizerischen Rundschau“ (Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln) bietet eine grosse Fülle aktueller Gedanken und Probleme (u. a. einen Aufsatz von Hans Dommann „Zur Diskussion über die vaterländische Erziehung“) und ist damit der würdige Abschluss einer reichen Ernte während zwölf Monaten. Man prüfe nur das beigeheftete Inhaltsverzeichnis für den ganzen Jahrgang. Alte und neue Namen begegnen sich da und arbeiten in edlem Wettstreit, um das Antlitz unserer Heimat in christlichem Geist zu formen. Zwei prächtige Sonderhefte, über den „Föderalismus“ das eine und über „Rasse und Staat“ das andere, geben dem verflossenen Jahr besonderes Gewicht. Wir empfehlen die grosszügig geführte, für die Kulturhaltung der Schweizer Katholiken bedeutungsvolle, vielseitig anregende Zeitschrift unsern Lesern angelegentlich.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Der Grosse Rat behandelte in reger Diskussion verschiedene Schulfragen oder Fragen, die mit der Ausbildung unserer Jugend im Zusammenhange stehen. Auf die verschiedenen Anfragen gab der Erziehungsdirektor Auskunft: Der Regierungsrat ist einverstanden mit dem Hauswirtschaftslehr-Obligatorium, das im Prinzip, aber noch nicht im Detail bereinigt ist. Der Erziehungsdirektor persönlich setzt sich für das 8. Schuljahr ein. Der Landschaft soll entgegengekommen werden, indem vorgesehen ist, die Kinder nicht das ganze Jahr zu beanspruchen. — Die Beanspruchung der Kinder durch die Vereine wurde im Rate gerügt. Darauf erklärte der Vorsteher des Erziehungsdepartements, dass dieser Uebelstand dem Rate längst bekannt sei. Der Lehrerverein sei darauf

aufmerksam gemacht worden. — Verschiedentlich wurde auch eine bessere Ausbildung unserer Lehrlinge gefordert und verlangt, dass das Erziehungsdepartement gegen säumige Meister energisch vorgehe. Dies wurde zugesichert und die Hoffnung ausgesprochen, es möchten sich dann die Verbände hinter die entsprechenden Massnahmen stellen und der Regierung den Rücken stärken. — In die Kommissionen, die die Lehrlingsprüfungen abnehmen, sollten auch tüchtige Facharbeiter aufgenommen werden. Der Postulant verspricht sich von dieser Massnahme strengere Prüfungen. — Es wurde nach dem Schicksal des werdenden kantonalen Lichtspielgesetzes geforscht und die Auskunft gegeben, dass es in naher Zukunft vorgelegt werden könne. Ein Redner verlangte, dass

Unterrichtsheft, herausgegeben von der Hilfskasse K. L. V. S., **jetzt bestellen**

bei Albert Elmiger, Lehrer, Reussbühl (Emmenbrücke)

nicht nur die Filmzensur notwendig sei, sondern ebenso eine Reklamezensur. — Vermehrten Turnunterricht in den Landschulen verlangte ein weiterer grossrätlicher Sprecher, dem aber von anderer Seite opponiert wurde.

„In jedes Schweizerschulzimmer das Schweizerkreuz“ hiess die Parole eines begeisterten Artikels im „Luzerner Schulblatt“. An den Erziehungsrat wurde vom Kant. Lehrerverein die Anregung gemacht, dass die Sache vom Kanton aus organisiert werden sollte, wie auch die Abgabe eines Bruder-Klausenbildes an die einzelnen Schulen. Der Erziehungsrat findet, dass auf diesem Wege eine Uniformierung stattfände. Hingegen empfiehlt er warm und nachdrücklich, dem Rufe L. V. K. L. zu folgen, „das Schweizerkreuz in irgendeiner würdigen und gediegenen Form, wenn möglich in Verbindung mit den kantonalen Wappen, entweder im Schulzimmer oder doch an einer passenden Stelle im Schulhause anzubringen“. Bezugsorte: Verlag Otto Walter, oder Bestellungen geeigneter Bilder: A. Muff, Verwalter des kantonalen Lehrmittelverlages.

Die Steignormen sind auf Vorschlag der Lehrerschaft nun wie folgt festgesetzt: Schüler, die in den Hauptfächern die Durchschnittsnote 3,5 (statt 3) nicht erreichen, können nicht in eine höhere Klasse steigen.

Folgende Notenabstufung hat zu gelten: 6 = sehr gut, 5 = gut, 4 = genügend, 3 = ungenügend, 2 = sehr schwach, 1 = wertlos. Diese Abänderungen bedingen eine Neufassung der entsprechenden Bestimmungen in der Vollziehungsverordnung zum Erziehungsgesetze.

Der Erziehungsrat empfiehlt der Lehrerschaft nachdrücklich den Besuch des Kurses für Knabenhandarbeit und Schulreform, der in Einsiedeln vom 10. Juli bis 5. August durchgeführt wird.

Brandstiftungen durch Kinder im schulpflichtigen Alter. Im Kanton hatten wir 95 Brandfälle. „Von den 95 Brandfällen sind 11 Fälle zu verzeichnen, bei welchen Kinder Brände verursacht haben. Die beteiligten Kinder standen fast alle im primarschulpflichtigen Alter.“ Der Erziehungsrat erteilt Weisung, in den Schulen den Kindern von dieser Tatsache Kenntnis zu geben und — wie wir wohl richtig vermuten — entsprechende Belehrungen zu erteilen. (Bekanntgabe des Berichtes der Brandversicherungsanstalt an die Eltern? Der E.)

Eine Eingabe der Bezirkskonferenz Sursee, sämtlichen Lehrern an Gesamtschulen eine jährliche Zulage von Fr. 100.— bis 300.— zu verabfolgen, wurde abgelehnt. Eine solche Zulage ist unvereinbar mit dem Besoldungsdekret, das bestimmt, dass nur bei grosser Schülerzahl solche Zulagen zu verabfolgen sind. Da wir im Kanton Gesamtschulen von

z. B. 7 Schülern haben, so fehlt auch dem Vorschlag die innere Berechtigung (wenigstens für diese Schulen).

Die Konferenz Schüpfheim-Fühli postuliert, das Eintrittsalter der Kinder in die Primarschule so zu bestimmen, dass das Kind beim Eintritt in die Schule das 7. Altersjahr zurückgelegt haben muss.

Frühjahrsversammlung des L. V. K. L., Donnerstag, den 9. März, 14 Uhr, in der Aula der Kantonsschule. Der neue Präsident, Herr Kollege Estermann, Beromünster, eröffnete die nicht sehr stark besuchte Versammlung mit einem herzlichen Dankesworte an die aus dem Vorstände ausscheidenden und einem freundlichen Willkommen an die neuen Mitglieder des Vorstandes. Der abtretende Präsident, Herr Kollege R. Blaser, gab einen interessanten Rückblick über die vielseitige Arbeit des Vorstandes und des Vereins im abgelaufenen Jahr. Herr Kollege A. Meier, Willisau, orientierte über Leistung und Stand der Hilfskasse und gewährte einen sehr lehrreichen Einblick in die Tätigkeit des Beraters im Wahljahr 1938.

Ueber „Wege zu einer selbständigen Pensionskasse“ referierte in prägnanter Form unser ehemalige Präsident und Berater, Oberstlt. S. Fischer, Luzern. Zwei Wege könnten zum Ziele führen: Der entsprechende Ausbau der L. W. W. K. oder die Angliederung der Lehrerschaft an die Hilfskasse der kant. Beamten und Angestellten. Beide Wege können nur unter Ueberwindung grosser Hindernisse und vermehrter Opferbereitschaft der Lehrerschaft begangen werden.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Egli bringt der Pensionierungsfrage seine volle Sympathie entgegen. Er verhehlt sich die hemmenden Schwierigkeiten nicht, ermunterte aber den Vorstand zu raschem Handeln. — Dieser erhielt von der Versammlung den Auftrag, die Frage unter Beizug eines Versicherungs-Experten gründlich zu prüfen und zu gegebener Zeit der Lehrerschaft Bericht und Antrag zu stellen.

Die Traktanden der Generalversammlung der L. W. W. K. fanden bei gelichteten Reihen eine rasche Erledigung. Jahresbericht und Rechnung zeugen von umsichtiger, uneigennütziger Arbeit der Verwaltung und fanden unter bester Verdankung einstimmige Genehmigung. Den bisherigen Funktionären wurde einmütig das Vertrauen ausgesprochen.

Weil man bezüglich der Mittelschule in Sursee in landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreisen den Eindruck hatte, dass die Schule etwas einseitig die wissenschaftliche Bildung fördere, wurden zwei Eingaben an den Wahlausschuss gerichtet, die verlangen, dass mehr den Bedürfnissen des Gewerbes und der Landwirtschaft stattgegeben werde und dass bei Neubesetzung von Lehr-

stellen diesem Wunsche nachgekommen werden solle.

Die Haushaltungsschule des Kantons Luzern in Sursee eröffnet am 17. April ein neues Lehrjahr. Aus dem Programm:

Gründlicher und praktischer und theoretischer Unterricht in Kochen, Backen, Konservieren, Handarbeiten, Waschen, Glätten, Gartenbau, Ernährungslehre, Kranken- und Kinderpflege.

An die Mittelschule in Sursee wurde gewählt Herr Dr. Cuoni in Luzern, an die Mädchensekundarschule Ehrw. Schwester Alice Beata Würger. — In Gerliswil wurden als Lehrer definitiv bestätigt die Herren Max Muff und Al. Wolfisberg, in Reidermoos Herr Josef Egli aus Neuenkirch.

Zum Pfarrer von Marbach wurde gewählt H. H. Schulinspektor W. Felder. — Am Lehrerseminar in Hitzkirch feierten ihr 25jähriges Amtsjubiläum: Herr Prof. Dr. M. Fellmann, Mathematikprofessor und Oekonom, ebenso Herr Zeichnungslehrer K. Müller aus Sursee. Wir gratulieren herzlich!

In Richental starb unser Kollege Josef Affenträger im Alter von 56 Jahren infolge Schlaganfall.

Solothurn. (Korr.) Im Lehrerverein der Stadt Olten hielt der bekannte Jugendschriftsteller Eduard Fischer, Bez.-Lehrer, einen Kurzvortrag über die Notwendigkeit der Gründung einer Jugendschriftenkommission im Rahmen des Lehrervereins. Es soll in Zukunft ermöglicht werden, dass die Bücher in einer Ausstellung den Lehrern und vielleicht auch den Eltern, die auf die Geschenkzeit für wertvolle Ratschläge gewiss dankbar wären, zur Einsicht und Auswahl vorgelegt werden. Vor allem soll inskünftig das schweizerische Jugendbuch berücksichtigt werden. Der Lehrerverein beschloss einstimmig die Schaffung einer Jugendschriftenkommission, in der jede Schulstufe entsprechend ihrer Grösse vertreten sein wird. Wir glauben auch, dass die Oeffentlichkeit auf die Festzeit hin dankbar wäre, wenn sie ebenfalls, sei es an einem Elternabend oder durch die Presse, über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt orientiert würde.

Der neugewählte Vorstand setzt sich aus den Herren W. Mauderli, E. Schätzle, A. Fröhlicher und Frl. Martha Kneubühler zusammen. Nach den Geschäften wurde noch die 40jährige erfolgreiche Schultätigkeit von Frl. Anna Kummer, Lehrerin, gefeiert.

Lehrerverein Olten-Gösgen. Nach einer zweijährigen Amtsperiode tritt der Vorstand, an dessen Spitze Bezirkslehrer Müller in Lostorf geschickt amtierte, zurück und machte den Kollegen aus dem Niederamt, den Herren Bohrer, Präsident, Käser, Aktuar, und Diener, Kassier, alle in Dulliken, Platz.

Der abtretende Präsident gab an der letzten Sitzung in Olten (Freitag, den 10. März 1939) einen kurzen Ueberblick über die verflossene Amtsdauer und die geleistete Tätigkeit. Es wurden vier Vorträge und eine botanisch-geologische Exkursion veranstaltet. An dieser letzten Sitzung hielt Oberlt. Hans Schwarz, Bern, einen aufschlussreichen Filmvortrag über seinen Ritt nach Polen und in die Tschecho-Slowakei. Der in ansprechendem Bärndütsch gehaltene freie Vortrag wurde durch vier Filme treffend ergänzt.

Solothurn. Dem Jahresbericht des „Solothurner Kantonalverband für Gewerbeunterricht“, der vom Präsidenten, Herrn Gewerbeschuldirektor Hans Widmer, Solothurn, seinen Mitgliedern vorgelegt wurde, entnehmen wir folgende Angaben. Der Verband will das berufliche Bildungswesen im Kanton Solothurn fördern. Leider gehören nicht alle an Gewerbeschulen unterrichtenden Lehrkräfte dem Verband an. Der Verband zählt 150 Einzelmitglieder und alle 9 gewerblichen Berufsschulen als Kollektivmitglieder. Es bestehen verschiedene Gruppen, in denen man bestrebt ist, die beruflichen Interessen der Mitglieder zielbewusst zu fördern. So hat die Gruppe für geschäftskundliche Fächer unter der Leitung von Herrn Rektor Stämpfli in Grenchen schon Diskussionsnachmittage veranstaltet. An der letzten Sitzung sprach man über den Staats- und Wirtschaftskundeunterricht. Im laufenden Jahr beabsichtigt man an einer weiteren Sitzung gemeinsam mit der Prüfungskommission der gewerblichen Lehrabschlussprüfung über das Programm für die nächsten Jahre zu sprechen. Die Gruppe für Metallgewerbe versammelte sich unter dem Vorsitz von Herrn Gewerbelehrer Dreyer, Olten, und behandelte verschiedene dringende Fragen. Leider liess der Besuch zu wünschen übrig, trotzdem auch die Gruppe für das Baugewerbe eingeladen war.

Der Präsident erwähnt auch die gute Zusammenarbeit mit den Vorstehern des Erziehungs- und Volkswirtschaftsdepartementes, die ihre Sympathie durch einen Staatsbeitrag von Fr. 200.— bekunden. Zwischen dem Verband und den lokalen Behörden besteht heute noch kein Kontakt, doch hofft der arbeitsfreudige Vorstand, die Lokalbehörden für die Interessen des Verbandes allmählich gewinnen zu können. Der umsichtig waltende Präsident verdient für seine uneigennützig Tätigkeit den besten Dank.

(Korr.)

St. Gallen. (:Korr.) Mit dem kommenden Frühjahr sollte nun der Nachtrag zum Erziehungsgesetz in Kraft treten. Nach Berechnung wären zirka 18 neue Lehrstellen notwendig. Unsere jungen Lehrer halten täglich Nachschau nach solchen, aber man hört so wenig. Einzig von Wangs wird gemeldet, dass die

Schulgemeinde am 10. März beschlossen habe, das Schulhaus mit Fr. 70,000 umzubauen und auf den Herbst eine neue (dritte) Lehrstelle zu eröffnen.

In Flums tritt altershalber Kollege Ferdinand Stoop zurück, in Kirchberg aus gleichem Grunde der auch als Komponist weitbekannte J. H. Dietrich. Möge beiden noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!! — Auch Alfons Engelet, St. Gallen W., der bekannte Kassier unserer Krankenkasse, tritt auf Jahresende zurück.

Das Märzschulblatt meldet, dass sich der Vorrat an Verkehrsheften dem Ende neige und vorläufig nicht beabsichtigt sei, eine Neuauflage zu erstellen.

Die betr. Heftchen wurden bisher der 1. Klasse ausgeteilt. Es ist aber fraglich, ob die erste Klasse die geeignetste Klasse für den Verkehrsunterricht sei. Verkehr, Verkehrsregeln und Verkehrsmittel gehören ins Pensum der Heimatkunde der 4. Klasse hinein. Ueber die Notwendigkeit eines solchen Lehrmittels bei den sich mit jedem Jahr mehrenden Verkehrsunfällen ist nicht zu diskutieren. Ein neues Verkehrsbüchlein aber sollte nicht wie das heutige mehr nur zum Ausmalen locken, es sollte vielmehr in Wort und Bild so gestaltet sein, dass es direkt zum Nachzeichnen der verschiedenen Verkehrsmittel und Verkehrstafeln anregt und vielleicht auch von entsprechenden Erzählstoffen in kindertümlicher Sprache durchsetzt ist.

Aargau. (* Korr.) Am 17. April, nachm. 2 Uhr, findet im „Roten Turm“ in Baden die übliche Jahresversammlung des aarg. kath. Erziehungsvereins statt. Nähere Orientierung folgt. Eine sehr kompetente Persönlichkeit spricht über das Thema: Kirche und totaler Staat.

Aargau. Warum Mangel an kath. Lehrerorganisten im Aargau? Unter obiger Ueberschrift spürt Kollege E. Müller in Hägglingen den Gründen nach, warum in letzter Zeit die Zahl der Lehrerorganisten stark zurückgegangen ist und äussert sich in vier Punkten über diese ebenso wichtige wie heikle Angelegenheit. (Siehe Nr. 5!) Als Kollege und Organist erlaube ich mir dazu einige Gedanken.

1. Kollege M. beklagt sich über mangelnde Vorbildung der Lehramtskandidaten. Ein Grund dafür ist meines Erachtens die Unmöglichkeit, an den Bezirksschulen gratis Klavierunterricht nehmen zu können. Darum kommt der Schüler nicht oder wenig vorbereitet ins Seminar, wo er wöchentlich maximal 20 Minuten Klavierstunde hat. Wie weit man unter diesen Umständen auch beim grössten Fleiss und beim verständnisvollsten Lehrer kommen kann, sieht jeder Mann ein. Hat einer dann nach vielem Ueben sich bis zu den Etudes modernes von Schytte oder gar zu den Etuden von Stephan Heller durchgerungen, so erhält er im dritten Schuljahr Orgelunterricht. Neben

der ganz andern Bindung, Anschlag usw. treten Pedalspiel und Registrieren als technische, Trio, Choral und Fuge als formale Neuheiten in den Unterricht ein. Da die Zeit zum Ueben ohnehin knapp bemessen ist, ist ein rascher Fortschritt auch beim besten Willen nicht möglich. Nur in den allergünstigsten und auch allerseltensten Fällen wird ein Viertklässler am Seminar in der Lage sein, eine leichte Messe korrekt zu spielen. Wenn nun gar der Schüler vor seinem Eintritt ins Seminar ein anderes Instrument ordentlich beherrschte, so wird er es nicht ohne weiteres aufgeben und darum seine Zeit auf zwei Instrumente verteilen müssen, zum Schaden des neu zu Lernenden.

Laut Lehrplan existiert aber noch ein Fach am Seminar, das den Namen Liturgik trägt. Wir alle, die wir in jenem verschupften Kämmerlein drunten jene verschupften Stunden genossen, wissen, wieviel wertvolle Zeit dort dem lieben Gott abgestohlen wird. Der Orgelunterricht am Seminar dagegen liegt in bestbewährten Händen, der Kirchengesang an der Klosterkirche wird von einem Dritten geleitet. Sind wir Katholiken nicht selber schuld an den ungenügenden Zuständen am Seminar? Liegen die jungen Organisten den verantwortlichen Stellen so wenig am Herzen, dass sie noch länger diese unmögliche, unfruchtbare und entmutigende Zweispurigkeit dulden? Wäre wirklich niemand zu finden, der in der Theorie- oder Liturgikstunde z. B. die Proprien des kommenden Sonntags mit den Seminaristen erarbeiten könnte, um dann am Sonntag sie in die Tat umzusetzen auf der Empore der Klosterkirche? Es hat eben keinen Sinn, dass man am Werktag die Notwendigkeit der Proprien betont und sie am Sonntag totschrweigt oder durch irgendwen irgendwie aus dem Missale rezitieren lässt, wie es geschah. Ergreifen wir doch endlich die Gelegenheit, die der Staat uns schon längst bietet, um wenigstens zu retten, was zu retten ist.

Der Verfasser des Artikels ist aber im Unrecht, wenn er glaubt, irgendwo werden aus den Seminarien fertige Organisten entlassen. So wenig wir als fertige Lehrer den Existenzkampf aufnehmen, ebenso wenig kann man von uns eine vollständige kirchenmusikalische Ausbildung erwarten und verlangen. Ein Seminar ist in Gottes Namen keine Kirchenmusikhochschule.

Jeder Absolvent der aarg. Organistenschule weiss, dass nach zweijährigem Studium im gregorianischen Choral trotz vorbildlicher Lehrer noch viel zu lernen wäre. Wo wollte man im Seminar die Zeit stehlen für die Erklärung all der technischen, metrischen und dynamischen Schwierigkeiten desselben? Der Unterricht müsste sich bestenfalls auf Hinweise beschränken, die Organistenschule würde als Fortsetzung und Abschluss der diesbezüglichen Ausbildung betrachtet, womit sich eine Dauer von vier bis fünf Jahren er-

gäbe, was viel scheint, aber in Wirklichkeit bitter nötig ist. Wie mancher Organist, der auch noch einen Männerchor leitet, leistet sich Privatstunden, um am nächsten Fest auf der Höhe zu sein; für den Kirchenchor dagegen sind seine Kenntnisse „gut genug“.

Die Liturgie sollte heute ein kath. Lehrer zum grössten Teil als Schüler schon im Missale kennen lernen, ohne das auch der routinierte Organist nicht auskommt. So lernt er die kirchlichen Zeiten und Gebräuche schon früh verstehen. Die Details, die er auf der Empore wissen muss, sind dann ein kleines Gebiet. Pfarrblatt, „Chorwächter“ und Kurse sind ebenfalls Ratgeber und vermitteln manchen Fingerzeig.

Auch ich habe die aarg. Organistenschule erst nach dem Austritt aus dem Seminar besucht, ich möchte sagen: Glücklicherweise! Denn was interessieren den siebzehn-achtzehnjährigen Studenten die Quilismen und die O-Antiphonen, wenn er zu ihnen keine persönlichen Beziehungen hat, wenn er gar nicht weiss, ob er je einmal Orgel spielen muss etc. Hat man aber einen Chor, so sieht man alle praktischen Schwierigkeiten und besucht den Kurs, um sie zu meistern. Wenn dann der Chor weiss, dass sein Dirigent sich weiterbildet, so entsteht jenes unbedingte Zutrauen zu ihm, ohne das jede fruchtbringende Arbeit ausgeschlossen ist.

Es ist mir nicht recht klar, wieso Kollege M. von grossen Opfern an Zeit und Geld spricht, die der Besuch der Organistenschule verursacht. Dass jedes Studium Zeit erfordert, ist eine Tatsache, an der sich ein Lehrer nicht mehr stossen sollte. Dagegen besteht meines Wissens kein Institut in der Art unserer Organistenschule, das seinen Schülern eine solche Fülle von Wissenswertem mitteilt unter Verzicht auf Schulgeld. Bekanntlich zahlen Synode und Kirchgemeinden zur Hauptsache die Besoldung der drei Herren Lehrer. Die Organistenkurse unter L. Favini am Konservatorium in Zürich kosten ein Vielfaches dessen, was wir für die Prüfung abliefern. Man möge sich einmal nach den Preisen für Orgelstunden in Zürich erkundigen, um unsere Organistenschule so recht schätzen zu lernen.

2. Zu Punkt 2 habe ich nichts zu bemerken. Leider Gottes ist das, was dort steht, nur zu wahr. Seitdem in Brugg der Diözesanpräses Fr. Frey in dieser Sache ein deutliches Wort sprach, ist es keinen Schritt vorwärts gegangen. Das wäre auch kath. Aktion, jedem zu verschaffen, was ihm zukommt.

3. Punkt 3 berührt auch eine der wichtigsten und schwerwiegendsten Fragen: Das Gebundensein. Freilich ist man als Organist gezwungen, auf die eigenpersönliche Gestaltung des Sonntags zu verzichten. Aber sind wir denn wirklich die einzigen Erbarmungswürdigen? Gibt es nicht Dutzende von Berufstätigen, die die Pflicht am Sonntag ans Haus, ans Wirtsklokal

oder vielleicht an ein Krankenbett bindet? Wollen wir nicht lieber von den vielen Kirchensängern, die freiwillig, ohne Entschädigung, ihr Sonntagsvergnügen opfern, etwas lernen? Und wollen wir nicht den andern, den Missmutigen und Mürrischen, mit dem guten Beispiel vorangehen, indem wir ihnen zeigen, dass auch wir um höherer Werte willen auf Sonntagsausflüge verzichten ohne Murren und Schimpfen?

Es gehört zum liturgischen Denken, dass der Organist weiss, dass sein Pfarrer von Amtes wegen über die Kirchenmusik wacht, dass der Organist ihm formell unterstellt ist und seinen berechtigten Wünschen und Anordnungen Folge zu leisten hat. Oft ist es unser menschlich begreiflicher Ehrgeiz, der uns den Verkehr mit den Geistlichen erschwert. Ich glaube, wir dürfen das Konto Abhängigkeit mit seinen verschiedenen Auswirkungen ruhig halbieren.

4. Leider sind auch die Ausführungen bei Punkt 4 zum grössten Teil allzuwahr. Hier müssen junge, verständnisvolle Seelsorger und das Elternhaus zur rechten Zeit Halt gebieten. Glücklicherweise bremsen körperliches und finanzielles Unvermögen oft ein überbordendes Spörteln ab. Dazu weiss ein ernsthafter Musiker, dass durch Spiel und Sport seine Hände so vielen Gefahren ausgesetzt sind, dass er sich entweder für das eine oder das andere entscheiden muss.

Auch die Kritisiersucht macht dem Herrn Kollegen zu schaffen. Vom Kritisiertwerden ist aber heute niemand verschont. Im übrigen tut ein ausgebildeter Organist seine Pflicht sicher nach bestem Wissen und Gewissen. Er wird darum gegenüber einer wohlmeinenden Kritik nicht verschlossen bleiben, unmässigen, unsachlichen Kritikern aber die Berechtigung dazu infolge ihrer fehlenden Intelligenz oder Einsicht oder Ausbildung rundweg absprechen. Hat nicht Anton Bruckner ein Leben lang mit seinem bösen Geist Hanslick gekämpft und doch gesiegt?

Abschliessend sei noch gesagt, dass leider im ganzen Artikel kein Wort einer höheren Einstellung zum Organistendienst zu finden ist. Wohl sind Abhängigkeit und Lohn, Ausbildung und vieles andere wichtige Fragen, aber man sollte sich auch dazu aufraffen können, den Beruf von höherer Warte aus zu erlernen und auszuüben. Wir wollen doch all die wahrhaft erhebenden Stunden an der Orgel: Weihnacht, Ostern, Weisses Sonntag und Fronleichnam nicht als Tagelöhner Gottes nach dem Lohn bemessen, sondern uns ehrlich freuen an dem uns anvertrauten Amt und unser Talent so verwalten, dass auch wir einst das „Euge serve bone“ hören dürfen. Wir zweifeln gar nicht daran, dass das im Grunde genommen nicht auch die Einstellung unseres Kollegen sei, der wohl aus Bescheidenheit nicht gerne von diesen Dingen spricht.

Es wäre schade um alle guten Ideen, die in dem erschienenen Artikel enthalten sind, wenn daraus nicht irgend eine praktische Folgerung gezogen würde.

1. Es ist Pflicht aller verantwortlichen Organe, der Jugend, mindestens aber der studierenden Jugend, durch das Missale das Verständnis der Liturgie so früh als möglich zu erschliessen.

2. Katholische Lehramtskandidaten sollten sofort nach ihrer Aufnahme ins Seminar (eventuell durch den Religionslehrer am Seminar) auf ihre Doppelaufgabe als Lehrer und Organist aufmerksam gemacht und zur Erlernung des Orgelspielles ermuntert werden.

3. Liturgikstunde und praktische Betätigung auf der Orgel sollten unter allen Umständen einander er-

gänzen und wären deshalb unbedingt einer ausgewiesenen praktischen Lehrkraft anzuvertrauen.

4. Auch bei der gewissenhaftesten und fleissigsten Ausbildung am Seminar ist für den pflichtbewussten Organisten der Besuch der röm.-kath. Organistenschule eine unumgängliche Notwendigkeit.

5. Gerade den jungen Organisten möge man nicht durch allzu schwarze Darstellung unseres Loses jegliche Freude und Begeisterung zum vorneherein nehmen.

Sins.

H. Schmid, Lehrer.

Kaufen Sie für Ihren Salat das altbewährte
Vertrauensprodukt



Citrovin

feinster Citronenessig mit dem Saft der sonnen-
durchglühten Citrone.

1 Löffel CITROVIN in 1 Glas Wasser mit Zucker
wirkt sehr durststillend.

Schüler- und Kinderheim Girtannersberg, St. Gallen

In unser Haus werden Schüler und Schülerinnen aller Altersstufen in Pension und Erziehung genommen. — Besuch der Schulen der Stadt St. Gallen. — Aufgaben- und Freizeitbeaufsichtigung durch pädagogisch geschultes Personal. — Bescheidene Pensionspreise. — Eintritt kann jederzeit erfolgen.

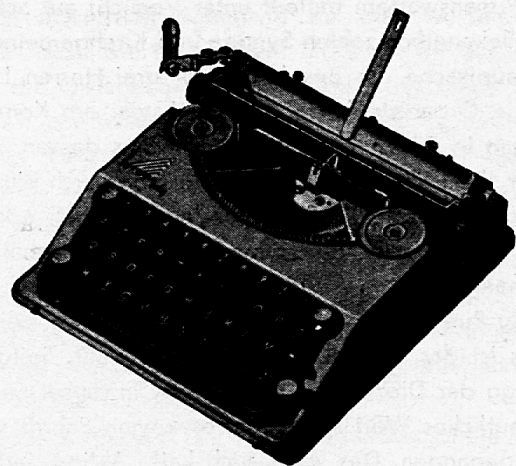
Auskünfte durch **A. Schläpfer, Vorsteher,**
Dufourstrasse 40, St. Gallen.

HERMES-Portable- Schreibmaschinen

für
Privat- und Bureau-
Zwecke!

Modelle ab

Fr. 160.-



Miete — Tausch — Ratenzahlung

A. Baggenstos, Zürich

Waisenhausstrasse 2

Telephon 5.66.94